

Drittes Kapitel.

Unter der Ernestinischen Linie der Wettiner bis 1548.

Die Hussiten vor Beltitz.

Der Kaiser Sigismund betrachtete Sachsen als angefallenes Lehn und gab es ohne Rücksicht auf das Erbrecht der Lauenburger Linie Friedrich dem Streitbaren (1424—1428) vom Osterland, Markgrafen zu Meissen aus dem Hause Wettin, um welchen auch die sächsische Landschaft gebeten hatte, da sie einen mächtigen und kräftigen Fürsten in jenen unruhigen Zeiten nöthig hatte. Für den Kaiser waren seine Verdienste im Hussitenkriege entscheidend. Gleich nach dem Tode des letzten Askaniers hatte der Kurfürst von Brandenburg ein Heer über die Grenze geschickt und Sachsen besetzt. Auf Befehl des Kaisers mußte er jetzt das Land wieder räumen. Nur vier Jahre lang trug Friedrich in Sachsen seine schwere Krone. Die Hussiten mit ihren fanatischen Kriegszügen bedrängten ihn unaufhörlich. Gebeugt von Gram und Schmerz starb er am 4. Januar 1428. Seine vier Söhne gelobten es in die segnende Hand des sterbenden Vaters, Einigkeit zu halten, milde zu sein gegen die Unterthanen, freundlich und streng gegen den Adel. Sein ältester Sohn Friedrich II. der Sanftmüthige (placidus) erhielt das Herzogthum Sachsen mit der Kurwürde (1428—1464). Die Brüder hielten das dem Vater gegebene Versprechen schlecht, ja es kam zu einem Bruderkrieg, der zwischen 1445 und 1450 das Herzogthum verheerte. Der leidenschaftliche Bruder des Kurfürsten, Wilhelm, reizte jenen fortwährend durch allerlei kleine Fehden und Plänkeleien, bis Friedrich endlich Ernst machte. Während dieses Krieges zeichnete sich der Ritter Kunz von Kaufungen aus, welcher im Jahre 1455 die Kurprinzen Ernst und Albert aus dem Altenburger Schlosse raubte*).

*) Vgl. die ausführliche Schilderung des Bruderkrieges Chron. Beltic. S. 413.